

Arbeiter-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., mit Beiblatt 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich 22 Sgr. 6 Pf., mit Beiblatt 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnent erhält die Zeitungen gratis. — Invertirt die gestellten Zeitungen 2 Sgr.

N. 246 Berlin, Mittwoch, den 20. Oktober. 1852.

Ein Paar Fragen.

Wir haben an die Kreuzzeitungs-Partei einige Fragen zu richten. Mag sie uns dieselben beantworten, wenn sie zu antworten und ihr System zu verteidigen im Stande ist. Ihrem System zufolge vertritt sie den Absolutismus und ebenso die Bürokratie und will den Staat ansehnlich durch Wiederbelebung oder Einführung der ständischen Repräsentation.

Wir wollen ihr nun von vorn herein ein Zugeständniß machen, das sie vielleicht von uns nicht erwartet; wir wollen zugeben, daß eine ständische Repräsentation, wenn sie sich einmal eine solche Wiederherstellung dem Absolutismus und der centralisirenden Bürokratie gegenüber erworben hat, daß sie ihnen die Spitze bieten kann, ein Segen für ein Land sein kann.

Zugleich aber will die Kreuzzeitungs-Partei die Autorität des Bundestages aufrecht erhalten wissen, denn sie eben ist es und sie einzig allein, die den Wiedereintritt Preußens in den Bundestag als den segensreichen Bruch mit der Revolution unbedingt begrüßt hat, und ihr liebster, treuester Anhänger ist es, der am Bundestag Preußen repräsentirt.

Wir fragen nun: Glaubt die Kreuzzeitung, daß sich eine selbstständige ständische Repräsentation mit den Bundestagsvorständen verträglich? Weist es die Kreuzzeitung nicht fortwährend Beweise, die nieman geheimer Ministerialcorrespondenzen, die ja alle vollständig bestehen, gar keine andere Tendenz haben, als gerade die Landesvertretungen, mögen sie ständisch oder konstitutionell sein, zu beugen unter die Autorität der absoluten Souveräne und die Ruche der bürokratischen Regierungen?

Wir wollen uns jedoch bei dieser Frage nicht aufhalten, denn sie ist nur eine Vorfrage. Wir wollen zu den andern übergehen, die näher und einschneidender in unsere Verhältnisse sind.

Die Kreuzzeitung behauptet, daß eine starke ständische und namentlich eine Adelsvertretung eine Wohlthat für einen Staat ist. Zugleich aber setzt sie in handelspolitischer

Beziehung scheinbar noch weit mehr als das Ministerium auf dem Standpunkt eines kreuzlich-deutschen Zollverbundes, und sie behauptet, daß das Wohl Preußens und der übrigen deutschen Staaten von einer solchen Handelspolitik abhängig ist.

Nun sind wir im letzteren Punkte mit ihr vollkommen einverstanden, wie es überhaupt in dieser Beziehung unter allen Parteien nur eine Ansicht in Preußen giebt. Aber gerade darum müssen wir eine Frage an sie richten.

In Württemberg, in Baden, in Kurhessen, in Baiern, in Sachsen, in Hessen und in Nassau ist die Vertretung der Staaten zum Theil vollständig, zum Theil angebahnt. In allen diesen Staaten aber besitzen Erste Kammern, welche aus dem Adel des Landes, den Fürsten, Grafen, Reichsunmittelbaren u. s. w. ernannt sind. Alle diese Herrlichkeiten sind — das behauptet doch die Kreuzzeitung — die wahren Vertreter des Landes, sie sind die eingebornen, einschlägigen und von der Vorsehung auserlesenen Leiter der Politik und des Rechts. Wie aber, wenn wir diese Herren entscheiden lassen über die jetzt schwebende handelspolitische Frage, werden sie nicht grade das entgegengesetzte beschließen als das, was wir alle für recht und gut und wohlthuend und vernünftig halten?

Zweifelt die Kreuzzeitung daran, daß es das Wohl Baierns erfordert, sich Preußen anzuschließen? Nein! Sie stellt diesen Satz fort und fort an die Spitze aller ihrer handelspolitischen Betrachtungen. Sie verweist auf das bairische Volk, dessen Interessen und Neigungen einem Bunde mit Preußen das Wort sprechen. Und doch muß sie sich gestehen, daß der Adel, die hohen Stände Baierns diesem so vernünftigen Bunde abhold sind, und daß sie sich gegen Preußen erklären würden, wenn ihnen die Frage anheimgegeben wäre.

Ist es aber — und so wird die Kreuzzeitung nicht in Abrede stellen — eben so in Baden, in Württemberg, in Sachsen, Nassau und den beiden Hessen, sind in all den Ländern der Adel, die Standesherrn, mit einem Wort sind die dortigen Junkerpartei gegen Preußen und opfern sie um dieser ihrer Neigung willen das Wohl der Länder

an deren Spitze sie stehen, so ist ja die natürlichste und einfachste Folgerung hiervon, daß die Junkerpartei nicht das Wohl des Landes wollen! — Wie kann also die Kreuzzeitung immer noch fortfahren in ihrer Behauptung, daß ein Junker- und Adelsregiment dem Lande zum Heil gereicht? — Antwort ist noch die Kreuzzeitung einmal offen und klar, weder es kommt, daß grade die demokratische und konstitutionell-gothaische Partei in der besten-darmstädtischen zweiten Kammer es war, welche für Preußen und für das Stimmte, was wir alle als das Wohl Offens ansehen, während grade die politischen Gesinnungsgenossen der Kreuzzeitung das Unheil des dortigen Landes und Preußens Demüthigung vorbrachten? —

Wir wollen aber weiter gehen in unseren Fragen. Die Kreuzzeitung könnte und antworten, daß die dortigen Stände freilich ihre Pflicht nicht thun; aber die Schuld läge nicht an ihnen, oder nicht ganz an ihnen sondern an den dortigen Regierungen, mit denen der Adel aus Loyalität gern Hand in Hand geht. Die Kreuzzeitung könnte sagen: Die dortigen Regierungen haben die Stände zwischen zwei sich entgegenstehenden Prinzipien hingestellt, zwischen dem Wohl des Landes einerseits und zwischen der schuldigen Ehrfurcht und Loyalität gegen die Obrigkeit andererseits; wenn die Stände in diesem Konflikt einen Beschluß fassen, so ist es das übergroße Loyalitätsgefühl das sie dazu hinreißt, sie fehlen aus einer übertriebenen Augen.

Allein, wenn auch dies wahr wäre, so ist es ja aber ein Beweis, daß alle die Herrlichkeiten des Junkerregiments nur Schein sind, daß sie herabgesunken zu traurigen Handlungern der Regierung und darum in Wahrheit nicht fähig sind das Wohl des Landes zu begründen! — Aber wir wollen und nicht auf diesen Beweis stehen, sondern ein schlagendes Argument für unsere Frage ausführen.

In all den Staaten der Koalition sind einmal die Regierungen Preußen feindlich gesinnt und die Junker mögen nicht schlecht sondern nur schwach sein, zumal dort der Bundestag seinen Stützpunkt hält vor die Stände gegenüber den Regierungen bis zu null herabdrückt. Allein es ist noch ein deutscher Staat vorhanden, in welchem die Regierung auf Preußens Seite steht, dies ist Hannover. — Wie steht es mit den Gesinnungsgenossen der Kreuzzeitungspartei in Hannover aus? Dort ist die Regierung für das preussische Bündniß, wenigstens läßt sich kein Zeichen einer Gegnerschaft mit Sicherheit erkennen. Dort ist das Land für die Einigung mit Preußen. Dort herrscht also gar nichts von einem Konflikt der Prinzipien in welche die Adelspartei gesplendert sein könnte. — Wer aber ist es, der dort die preußenfeindliche und zugleich auch Landesfeindliche Idee einer Leidschaft von Preußen vertritt? Wer anders ist als dortige Junkerpartei? —

Wahrlich, man braucht nur einen Blick auf diese dortige Partei zu werfen, die nicht nur preußenfeindlich auftritt sondern auch den Interessen des eignen Landes entgegentritt, man braucht nur zu sehen, wie die Junkerpartei dort den Bundestag gegen die eigne Regierung auftritt, um zu dem Schluß zu kommen, daß es diese Partei nur auf ihr Interesse abgesehen hat, auf Steuerfreiheit, auf Dominalpolizei, Gerichtsbarkeit, auf Nationalverschiedenheit und nicht auf Landeswohl und Landesinteressen, und nicht auf Loyalität und Regierungsloyalität.

Mag die Kreuzzeitung und antworten und unsere Behauptung widerlegen wenn sie es kann.

Der Wahltermin rückt näher und immer größer wird die Angst der Konstitutionellen und „Konfessionsen“. Bei der „Kölnischen Ztg.“ hat diese Angst schon solche Herrlichkeit gemacht, daß sie — die „Kölnische Ztg.“ die occubente Verhöhnung des Staatsrechts vom 2. Dezember — sich zu einer „Verhandlung“ mit der Demokratie erzieht! Das „eigentliche“ Blatt läßt sich von hier scheidet: „Wollten die „Demokraten“, die in Berlin nicht so ganz schwach (ich fast mal) sind, ihre Wahlenthaltung aufgeben, und könnten sie Wabed durchsetzen, so würden wir uns darüber allerdings nur freuen können.“ Seine einlösen, aber jedenfalls vielfach unangenehm Ansehen würde die Kammer sicherlich mit weit größerem Nutzen hören, als die alles veräußernden Tagesordnungs-Reden mancher anderer Abgeordneten, und gar nicht übel möchte es sein, wenn dem Exremes des Hin. von Verlach vielleicht ein anderes Exremes mitunter ein Spiegelbild entgegenhielte“, das heißt mit anderen Worten, damit die Konstitutionellen als Interesse zwischen ihren tödlichen und langweiligen Reden von Zeit zu Zeit auch einen Speß haben, würden sie sich „ferum“, wenn Walddes gewährt wird. Schade, daß ihnen dieser Speß verordnet wird; sie müssen sich schon mit ihren eigenen „Alles veräußernden Tagesordnungsreden“ begnügen.

In anderer Weise luden die Herren Konfessionen und Pastoren, die mit der Verfassung gegen die Verfassung wirken wollen, zu agitieren. Der Berliner Privatmittheiler in der „Gesfurter Ztg.“ macht der erstere „patriotischen Partei“ einen Vorwurf, leider schon verdrachten Huff vor. „Sie müßte auf ihrer Gut sein und den Monarchen ihrer Gegner als eine geschlossene Phalanx entgegen treten. Diese Gegner seien verschiedener Art. Der b. launte Gegner, die Demokratie, werde allen Anzeichen nach die bisher größte Nothe fallen lassen und diesmal auf dem Wahlsitze erscheinen. Sie werde die Freiheit der konstitutionellen Partei zumacht auf den höchsten Punkt heigeln, um dann am Wahltage selbst, das Heil für sich zu haben. Keinesfalls habe sie die „preussische Partei“ in Sicherheit zu wiegen; ihre Sorglosigkeit könne noch in letzter Stunde den Obersten eines Hochstrichs aufkommen lassen.“ Die demokratische, „Allg. Ges. Ztg.“ verurtheilt den Konfessionen, daß ihre Pappenhäuter in vollkommenster Sorglosigkeit ohne Schlachtopfer in den Kampf gehen können. Sie werden das Heil behalten.

Am 15. October Abends 7½ Uhr ist der alte Turnplatz in idlich Ludwig Jahn an den entsprechenden Stellen eines Reservierens und einzugeordnetem Langenleiten, nach Besichtigung Krankenlager, im Alter von 74 Jahren 2 Monaten und 4 Tagen verstorben. Seine vielen Freunde und Schüler im ganzen weiten Lande werden diese Trauerbotschaft mit Theilnahme vernehmen. — Jahn war am 11. August 1775 in Lemm in der Prignitz geboren.

Die vom Verein der Wachstümmelreiter zu dem gehen erwählten Jorde gewählte Deputation besteht aus den Wachstümmelreitern Engel, Schen, Uhlig, Fed, Kourguis, Fremberger und Seehle.

Vom 16. bis 17. Mittags sind 4, vom 17. bis 18 eine Hejon an der Seele erkrankt, so daß die Gesamtsumme der Erkrankten auf 182 stieg. Davon sind 23 genesen, 108 gestorben und 31 in Behandlung geblieben.

Die Zählung der 4. Klasse 106. förmlicher Klassen-Votiv wird am 27. October d. J., Morgens 8 Uhr, im Zählungssaal des Reichstages ihren Anfang nehmen.

Der „Vaterlandsfreund“. Die in unserem geistigen Walle unter den unglücklichen Anzeichen befindliche Aufforderung, für die „ächsten Rationen zu wählen, finden wir auch gleichmäßig nach demselben Wortlaut in ausländischen „demokratischen sowohl wie konstitutionellen Blättern. Auswärtig hat sich der Herr „Vaterlandsfreund“ mit seinem Namen unterzeichnet; derselbe lautet: G. K. Schägli. Wer ist Schägli?

Der Zentralkomitee für das Wohl der arbeitenden Klassen hat gegenwärtig das Verlangen für Grundbesitzerlose, so wie die Einrichtungen für öffentliche Gesundheitspflege überhaupt zum Gegenstand seiner Beratungen gemacht. Außer Berlin sind in un-

und so gefiehet, aber auch manche Mißworte, von denen der Pariser immer reich ist. Auch die Soldaten und Nationalgardien Schreien; es auf French oder in zwei Sprachen, weiß ich nicht. Kurz, der Empfang, den das nicht offizielle Volk dem Kaiser in spa machte, war fast. Ich hatte geglaubt, daß die alle Beifriedenheit mehr Begeisterung aus, den Tag legen würde. Als ich heute die vielen Deputationen, die Korporationen, die langen Bänder der Pariser, die Bänder, die dachte ich. P. ist weit und kurz von dem Vize Napoleon in seinen Umarmungen nicht unter. Dem war aber nicht so. Der Kaiser, der so oft in den letzten 30 Tagen aus der Wohnung nach Paris zurückgegangen ist, hat hier kein Glück gefunden. Die Stadt hat das Recht, die Hände auf den ganzen Märkten zu vergeben, mit alle Wecker beschreiben zogen mit Hohn und Bannhofserschreck dem Kaiser entgegen die Arbeiterkorporationen zogen auch in langen Reihen über die Boulevards; die Nationalgarde hatte sich in Masse eingefunden; denn am 15. August erschienen 148 Kanoniere aus der Straße Sentier und den anderen Straßen dieses Quartiers hier, wo sie bei der Nationalgardien-Revolution gefiehet. Die Arbeiter der Baukunst und der National-Bürgerkriegern müssen auch nachsehen, d. h. nicht alle, sondern nur die, welche man wegen Ungehorsam nicht vorgeschickt hat. So kam es dem, daß die Menge, die Louis Napoleon in Sonnengasse und fiegenden Fahnen empfangt, groß war. Aber der Kaiser, der lehrte der Kaiser, wurde bloß von einigen Landesweiden und den Kommunalräthen mit Begrüßung ausgetrieben. Letztere zogen zwar gewöhnlich nur „Ah“, aber man konnte so doch für Vize Napoleon nehmen, wenn man sonst Lust dazu hatte. Die Mitglieder der Trümmelungen und Fahnen waren überall lauterlich. Nur die Kammerkammer von Paris und die Vorkens-Agenten halten das lauterliche M. und Emporwerger lassen und ließ Louis Napoleon auf ihre Fahnen greifen. Der Besessene, dessen Mitglied der Präsident M. war ohne irgend eine Befestigung, und der Person von Brannschweig, der am 15. August flüchtete hatte, hielt sich heute ganz ruhig. Louis Napoleons Einzug in Paris war das nicht, was man gefiehet. Es mag sein, daß die Unzufriedenheit, welcher die Welt der Pariser erfüllte, nicht fund gab, weil sie sich schämten, Vize l'Empereur zu zusehen, nachdem er für 40 Jahren grade auf den umwunden Boulevard der Republik so begrüßte Hohe gebracht. Auch damals, wie heute, zogen die Arme, die Generale, alle Staatsbeamten, die Heerführer, der verschiedenen Korporationen und, mit einem Worte, ganz Paris auf den Boulevard dahin. Sie kamen von der Marianne, sie zogen den engengestrichelten Weg, um die glorreichen Decker an der Basilika in begabten, die für die Republik gefallen waren. — Nach Schluß. So eben berichtet man mir, daß der Senat in corpore sich diesen Abend nach nach den Tuilleries begab und, um Louis Napoleon einen Empfang zu bewilligen, in dem das Kaiserthum beantragt wird, vorzuliegen. Obgleich wir diese Nachricht aus besser Quelle zuseht, so kann ich sie doch nicht verbürgen.

Die größten Festlichkeiten schlossen mit einer glänzenden Illumination. Die Theater, welche theilweise schon ihre alten Kaiserlichen Namen wieder angenommen haben, und der Beschauer des Präsidenten zehnten sich besonders aus. — Der Präsident begab sich nach dem Empfang in den Tuilleries sofort in das Schloß zurück; die Nacht brachte er in St. Cloud zu. — Ein Bericht will wissen, daß der „Moniteur“ wegen ein Defekt, betreffend die Verzeichnung der Arme, beugen werde. — L. Napoleon hat bei der Durchreise durch Antibes Adressen an die Freiheit zugesprochen. Der Kaiser wird, nachdem alle nöthigen Maßregeln getroffen sind, nach Brassa geführt werden. Er schwur auf den Koran Untertänigkeit ohne Hinterdenken, indem er die Hand auf die Stelle legte, wo derjenige, welcher seinen Eid selbst Ungläubigen gegenüber bricht, verurtheilt wird.

London. G. Kinkel wird in diesem Winter Vorlesungen in Manchester und Bradford halten über die deutsche Literatur während der letzten fünfzig Jahre, in einem Hofsaal von sechs Abenden, zusammen mit einer Gunne Eintrittspreis.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Göttemann in Berlin.

Berlin, Verlag von Theodor Hermann.

Die Urwähler im 69. Stabsbezirk, werden zu einer Wahl der Wahlmänner für die 2te Kammer eingeladen, und ersucht, sich am 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Städtischen Lokale, alte Salzbr. 66, jedes nach dem Namen einzufinden zu wollen.
Berlin, den 18. Oktober 1852.

König, Kleemann, Peters, Seemann.

Berliner Circus-Theater
vor dem Mohrenthaler Thor.
Heute Mittwoh: Große Vorstellung. Das Nähere die Zettel.
Aufgang 7 Uhr.

Dowald's Vocal, &c. Concertsänger, Hr. Dr. G. Heine
Heute Donnerstag: Kaffe-Konzert.
Freitag, 22. Oktober im Rehlhaufe Damen-Konzert.
Anfang 8 Uhr.

Um mit den letzten Nummern der **aufgelösten Cigaretten-Handlung** zu räumen, werden 100 Stück Wymann à 11 Sgr., 100 Gonas à 11 Sgr., 100 Domingo-Cigaretten à 11 Sgr. mit 6 Fath., Kaiser-Cigaretten à 11 Sgr. 3 Fath. 16 Sgr. und alle Arten Cigaretten fortgesetzt.
Leipzigstraße 103.

S. Jacobsohn, Buchhändler,
Friedländerstr. 46., Ecke der Schützenstraße.
empfehet die elegantesten und besten Herren-Arten zu auffallend billigen Preisen: Tweens von rein wollenen Stoff, à 3, 3½, 4-5 Ekt., dergleichen in Buchhins u. Tuch à 5½, 6, 7-10 Ekt., Prima Qualität, à 11, 12-16 Ekt.,
Tweens von dem echt englischen patentirten Doppelftoff
à 13, 14-16 Ekt., wie 18, 20-22 Ekt., gefärbt. Parcellen-Beuteltuch, à 2½, 3-7 Ekt., Westen in allen Größen u. 25 Sgr. an, Hinzeln, à 1½, 2, 3-5 Ekt., Faus u. Schloß, à 2½, 3, 4 bis 10 Ekt., Anzeigen, mit 100 No. im. Aufst. werd. voll ausgef.

Große Lederarbeiter finden gute Beschäftigung, die Jakobstraße 90., Hof rechts parterre.

Im Waden grüne junge Mädchen finden Beschäftigung Alte Jakobstr. 25 par. links.

Seidm., auf Färberei geht, beschiff. Färberei, 30 Rog.

Ein ordentlicher Kaufmännischer wird sogleich verlangt, Kurzstr. 16, 1 Trepp. rechts.

Große Lederarbeiter (Buchbindereibuben) werden verlangt, Kreuzstraße 16, 1 Trepp. bei G. Rand.

Große Schirmmagerinnen finden dauernde Beschäftigung bei A. G. Pöhl in A. Richter, Leipzigstr. 30.

Bei **M. Sacco** in Berlin, Honnigsgrabenplatz Nr. 7., ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:
Vollständige Ausgabe in 35 Bogen gr. Oktav von

Onkel Tom's Hütte.
Roman aus dem Leben der Sklaven in America.
Mit schönen Holzschnitten, in 5 Hefen à 2 Sgr. und in Bogen à
1 Silbergroschen.

Druck von W. Pömmel in Berlin, Kommandantenstraße 7.